Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

Band: 40 (1950)

Heft: 1

Artikel: Die orthodoxen Kirchen

Autor: Spuler, Bertold

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-404263

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die orthodoxen Kirchen

Nach [1]) den vielen Umwälzungen im Leben der orthodoxen Kirchen innerhalb des politisch von der Sowjetunion beherrschten Gebietes sind hier während des letzten Jahres äussere Veränderungen (im Gegensatz etwa zur Lage der römisch-katholischen Kirche) weithin zurückgetreten. Hingegen machen sich immer mehr Anzeichen einer inneren und innerlichen Auseinandersetzung zwischen der orthodox-christlichen Auffassung und der hier das ganze öffentliche Leben beeinflussenden kommunistischen Ideologie bemerkbar.

Das gilt auch für die **russische** Kirche, über deren innere Entwicklung die Nachrichten allerdings äusserst spärlich sind [2]).

---

[1]) Wegen der verwendeten **Abkürzungen** in Zitaten vgl. IKZ 1949, S. 162, Anm. 1; wegen der benützten **Zeitschriften** IKZ 1947, S. 98 und 222; 1948, S. 108. — Alle **Daten** (auch in Zitaten) werden nach dem **neuen Stil** gegeben. — Bei **Zitaten** ist immer die Jahreszahl **1949** zu **ergänzen,** wenn eine andere nicht genannt wird.

Neues Schrifttum: N. I. Murav'ëv: Pjatisotletnyj jubilej avtokefalii svjatoj russkoj pravoslavnoj cerkvi. Doklad (Die Fünfhundertjahrfeier der Selbständigkeit der hl. russ. orth. Kirche. Ein Bericht), Moskau 1948. Izd. Moskovskoj Patriarchii, 43 S. — Wilhelm de Vries: Die Moskauer Kirchenkonferenz 1948 (in den «Stimmen der Zeit», 74. Jg., 1948/49, S. 459–462) gibt eine Zusammenstellung der auf der Tagung deutlich gewordenen Bestrebungen unter politischem Aspekt. — Dokumente der orthodoxen Kirchen zur ökumenischen Frage, Heft 1: Die Moskauer orth. Konferenz vom Juli 1948. Hrsg. vom Kirchl. Aussenamt der EKiD, Luther-Verlag in Witten an der Ruhr (Februar 1949) (Wird gesondert angezeigt). — Patriarch Sergij i ego duchovnoe nasledstvo (Patriarch Sergius und sein geistliches Erbe), Izd. Mosk. Patriarchii, Moskau 1947, 416 S. (vgl. Duch. Kult. Mai, S. 27–29). — Pravoslavnyj cerkovnyj kalendar' na 1949 god, Moskovskaja Patrairchija (Orth. Kirchenkalender auf das Jahr 1949. Patriarchat Moskau), Moskau 1948, 80 S. (Enthält ausser dem kirchlichen Kalender und Bildern von der Moskauer Kirchentagung nur einige Gottesdienstanweisungen und einige Gebete). Dazu sind gesondert erschienen: Bogoslužebnye ukazanija na 1949 (Gottesdienstliche Anweisungen auf das Jahr 1949), Izd. Mosk. Patriarchii, 1948, 183 S. (nur Anweisungen ohne jeden Begleittext). — Michail Pol'skij: Kanoničeskoe položenie vysšej cerkovnoj vlasti v SSSR i zagranicej (Die kanonische Stellung der obersten Kirchengewalt in der UdSSR und im Auslande), Jordanville, N.Y., 1948, 194 S. (Tipografija pr. Iova Počaevskago v sv. Troickom monastyrě). — Zakon Božij. Moja pervaja kniga o pravoslavnoj věrě (Gottes Wort. Mein erstes Buch über den orth. Glauben), Paris 1948, YMCA-Press. 233 S. (Gutes Kinderlehrbuch). — V. V. Zěn'kovskij: Istorija russkoj filosofii, Band I, Paris (1949), 469 S.

[2]) Das stellt auch Broadsheet Juni/Juli, S. 3, ausdrücklich fest.

Daran ist die neu belebte Ablehnung der Religion in der Öffentlichkeit [3]) schuld, die die Jugend und die während des Krieges zum Christentum zurückgekehrten Massen (auch der Parteimitglieder) für sich gewinnen will [4]) und also das Leben der Kirche möglichst totschweigt, um das Augenmerk der Öffentlichkeit nicht darauf zu richten. Und wenn schon einmal in einem Staatsverlage (wie «Sovetskaja Pedagogika») ein christliches Buch gedruckt wird, wie das Werk des christlichen Erziehers Konstantin Dmitrievič Ušinskij (1824–1870), so hebt man dabei wenigstens seine «antiklerikale, aber christliche Einstellung» hervor [5]).

Auch die Patriarchatszeitschrift berichtet aus dem kirchlichen Leben vorwiegend Äusserlichkeiten: den Verlauf von Kirchenfesten [6]) (aber schon von den überfüllten Ostergottesdiensten erfährt man wenig [7]), Bischofsempfänge, Abschiedsfeiern u. dgl. Hingegen kann man der Angabe eines Dozenten an der Moskauer Geistlichen Akademie [8]), diese habe 24, das Seminar [9]) 160 Studenten insgesamt (darunter 25 ehemalige Offiziere), die während der Ferien als Chordirigenten, Vorsänger und Vorleser in Landgemeinden abgeordnet werden [10]), entnehmen, wie stark der Priestermangel (naturgemäss) noch ist, und die Errichtung von Kursen für Psalmsänger in der Diözese Minsk [11]) (gewiss auch anderswo) bestätigt diese Tatsache. Sicherlich ist der dadurch bedingte Mangel an geistlicher Führung auch für die Ausbreitung etwa der Baptisten sowie der Sekten verantwortlich zu machen. Gegen solche Sekten hat sich nach einer offiziellen Verlautbarung [12]) Bischof Joasaph von Tambóv gewandt [13]), nicht aber gegen Spal-

[3]) Vgl. IKZ 1948, S. 174. Weitere Beispiele bringt Ök. P. D. 17. VI., S. 3.

[4]) Freilich wird berichtet, dass während des Krieges in die Partei aufgenommene Kirchgänger jetzt anlässlich einer Reinigung ausgeschlossen würden: Welt (Ztg., Hamburg) 9. VI., S. 1.

[5]) Kath. 5. IX., S. 346. — Über Ušinskij vgl. das «Énciklopedičeskij slovar'» des Verlags Brockhaus-Efron, Bd. XXXV, St. Petersburg 1902, S. 131.

[6]) ŽMP passim in den Berichten aus den Diözesen.

[7]) Ök. P. D. 13. V., S. 8; Broadsheet Juni/Juli, S. 3.

[8]) Sie wurde am 15. Okt. 1948 in das Sergius-Dreifaltigkeitskloster verlegt: ŽMP Dez. 1948, S. 6 f.

[9]) Der Zahl der Dozenten hier und an der Priestervorschule beträgt 18.

[10]) Broadsheet Jan./Febr., S. 2; Tagesspiegel (Ztg., Berlin) 25. XII. 1948.

[11]) 27. VI.–27. VII. 1948: ŽMP Sept. 1948, S. 69.

[12]) ŽMP Dez. 1948, S. 25 f. — Die Frage der inneren Richtigkeit dieser Nachricht muss natürlich dieser Zeitschrift überlassen bleiben.

[13]) So war auch in der IKZ 1949, S. 46, schon vermutet worden.

tungen in den Reihen der Orthodoxie selbst (etwa durch «Katakomben-Christen»), wie sie der auslandsrussische Bischof (der Münchner Richtung) Nathanael in Brüssel vermutet hatte. Auch Erzbischof Juvenal von Irkutsk hat die Erfolge der Sekten in Westsibirien weitgehend eindämmen können [14]). Dagegen musste sich am 22. Februar 1949 eine Diözesan-Synode in Kišinëv unter der Leitung des dortigen Bistumsverwesers Nektarios mit Massnahmen zur Angleichung örtlichen (d. h. durch die Zugehörigkeit Bessarabiens zu Rumänien 1918/44 veranlassten) kirchlichen Brauchtums beschäftigen [15]). Besitzt aber ein Bischof grosses unmittelbares Ansehen bei den Gläubigen, wie Boris (Vik) in seiner Heimatstadt Sarátov, wo sich zum Feste der Wasserweihe (6. Januar 1949) über 40 000 Menschen sammelten, so benützt man die Gelegenheit, dass er der altüblichen Sitte, dass einige 100 Personen aus dieser Menge im eiskalten Flusswasser badeten, nicht wehrte, dazu, ihm dies als mangelnde Abwehr «abergläubischer Bräuche» vorzuwerfen [16]) und ihn dann (nach Orenburg [Čkalov]) zu versetzen [17]). So könnte man zur Vermutung kommen, dass manche der zahllosen Versetzungen von Bischöfen, wie sie auch die Jahre 1948 und 1949 kennzeichnen [18]), innere Gründe haben, die nicht genannt werden, oder dazu dienen sollen, die kirchlichen Hirten nicht allzu sehr mit ihrer Gemeinde verwachsen zu lassen.

Wesentlich genauer sind die Nachrichten, die dann verbreitet werden, wenn die Kirche sich in Übereinstimmung mit der Staatsführung zu — meist aussenpolitischen — Kundgebungen

---

[14]) Broadsheet Juni/Juli, S. 3. — Mit der Absicht, unkontrollierbare religiöse Entwicklungen zu unterbinden, mag es zusammenhängen, wenn die UdSSR in den «Vereinten Nationen» für eine Änderung des Artikels 16 der Erklärung der Menschenrechte (Verbürgung der Religionsfreiheit) anstrebte: Living Church 31. X. 1948, S. 6.

[15]) ŽMP April, S. 54 f. [16]) Ekkl. 15. VI., S. 216.

[17]) Broadsheet Juni/Juli, S. 3.

[18]) ŽMP Sept. 1948, S. 39 f.; Febr., S. 22; März, S. 6; April, S. 7; Sept., S. 6. — Zu erwähnen ist davon die Versetzung des Bischofs Nestor von Užhorod und Munkatsch (vgl. IKZ 1947, S. 238) nach Kursk und Bělgorod; seine Diözese wird vom Erzbischof (jetzt so!) Makarios von Lemberg mitübernommen. In Wilna wurde Erzbischof Kornelius durch Erzbischof Photios (Topiro), früher in Orël und Brjansk, ersetzt. — Bischof Hermogenes von Kazan' und Svijažsk (vgl. IKZ 1949, S. 35) wurde wegen seiner Verdienste als Rektor der Moskauer geistlichen Akademie und als Berater der Oberhäupter und Vertreter der ausländischen orthodoxen Kirchen (während der Kirchentagung Juli 1948) zum Erzbischof ernannt (alles 1948: ŽMP Sept. 1948, S. 39 f.). — Erzbischof Alexis von Omsk und Tjumen' starb am 11. Sept. 1948: ŽMP Okt. 1948, S. 8.

entschliesst. So hatte im Anschlusse an den Aufruf der Moskauer Kirchentagung vom Juli 1948 an die Christen in aller Welt [19]) Erzpriester N. A. Charjuzov die «Friedenspolitik Russlands im Gegensatz zur Politik der Westmächte» geschildert [20]), Erzpriester Anatolij Levickij die Sowjetunion als «Verteidigerin des Friedens» gefeiert und die russische Kirche als «die Vormacht» gepriesen, «um die sich im (orthodoxen) Auslande alle fortschrittlich, demokratisch und christlich denkenden Menschen scharen». [21]) Eng mit solchen Kundgebungen gehört der Aufruf zusammen, den der Patriarch im Februar 1949 zum bevorstehenden (von den Kommunisten einberufenen) «Kongress zur Verteidigung des Friedens» in Paris (20./24. April 1949) erliess, in dem er zwar «die Proteste gegen den Krieg, aber gleichzeitig auch die Verteidigung des Vaterlandes als höchsten Ausdruck der Vaterlandsliebe segnet» und die orthodoxen Schwesterkirchen zum Vorgehen gegen die «Friedensstörer» und zum «Zusammenschlusse aller Friedensfreunde» aufruft [22]). An dieser Tagung nahm als Vertreter der tschechischen Orthodoxie Erzpriester Čestmir Kračmár [23]) und als Vertreter des Moskauer Patriarchen der Metropolit Nikolaus (Boris Dorof.eevič Jaruševič) von Kruticy und Kolomná teil, der am 22. April eine (in der Patriarchatszeitschrift gleichzeitig auch französisch veröffentlichte) Rede hielt [24]). Nach seiner Rückkehr sprach er in Moskauer und benachbarten Kirchen über den Verlauf der Tagung [25]). Neben andern wurde Metropolit Nikolaus für den am 25. August 1949 in Moskau eröffneten Friedenskongress wiederum als Vertreter der russischen Kirche bestimmt; hier war auch Metropolit Melchisedek von Urbnisi [26]) als Vertreter des georgischen Katholikos Kallistratos anwesend [27]).

---

[19]) Vgl. IKZ 1949, S. 43–45. — Begrüssungsschreiben und Adressen aller Art anlässlich dieser Tagung werden in ŽMP Sept. 1948, S. 3–20, abgedruckt, der äussere Verlauf der Tagung (Besichtigungen, Ausflüge u. dgl.) ebd. S. 21–35 ausführlich beschrieben.

[20]) ŽMP Nov. 1948, S. 24–26. [21]) Ebd. S. 42–46. [22]) ŽMP Febr., S. 3.

[23]) Vgl. IKZ 1947, S. 238. — Seine Rede (25. IV.) wird ŽMP Juni, S. 5 f., abgedruckt.

[24]) ŽMP Mai, S. 14–16 (der französische Text als Beilage). — Auf derartige «kirchliche Kundgebungen» weist auch die Tagespresse (Pravda 19. IV.) hin: Ök. P. D. 17. VI., S. 3.

[25]) ŽMP Juni, S. 5. — Der Bericht des Metropoliten wird ŽMP Mai, S. 17–24, abgedruckt; ebd. 26 f., 28–33 weitere Beschlüsse der Tagung.

[26]) Ein Dorf etwa 13 km westlich von Gori, früher eine — angeblich im 8. Jh. von den Arabern zerstörte — Stadt.

[27]) ŽMP Sept., S. 11. — Beschreibung des Kongresses ebd. 12–29.

Bewegten sich diese Kundgebungen auf aussenpolitischem Gebiete, so äusserte sich Patriarch Alexis auch kirchenpolitisch, indem er Gegensätze mit der Regierung bestritt und angesichts einer Meldung über einen Ausschluss der Förderer des Kommunismus aus der orthodoxen Kirchen durch den Ökumenischen Patriarchen (von der er nichts wisse) [28]) betonte, ein solcher Beschluss sei unmöglich, da er wesentlichen Grundlagen der Orthodoxie widerspreche, und die Möglichkeit eines Zwistes zwischen einer Loyalität gegenüber dem Sowjetstaate und einer solchen gegenüber der orthodoxen Kirche grundsätzlich leugnete, wenn das gläubige Volk sich an den genauen Sinn der evangelischen Gebote und der apostolischen Überlieferung halte [29]).

Um solchen Äusserungen des Patriarchen — der übrigens am 24. Februar 1949 durch die Verleihung des Ehrendoktortitels seitens der Moskauer Geistlichen Akademie geehrt wurde [30]) — besonderes Gewicht zu verleihen und gleichzeitig die Werbung des Patriarchats nach innen und aussen zu unterstützen, erscheint es erforderlich, die Stellung des Patriarchen in ihrer grundsätzlichen Wichtigkeit (anlässlich einer Anzeige der offiziellen Veröffentlichung «Reden, Ansprachen und Sendschreiben des allerheiligsten Patriarchen Alexis von Moskau und ganz Russland») deutlich herauszuheben.

Nach einer Einleitung über die Bedeutung des Bischofsamtes in der Orthodoxie und das Verhältnis der orthodoxen Christenheit zur Obrigkeit und zum Vaterlande wird der Patriarch — gemäss der von der Ostkirche rezipierten, ursprünglich platonischen Auffassung von Urbild und Abbild — als «das beseelte Spiegelbild Christi, in Wort und Werk eine Verkörperung der Wahrheit» bezeichnet. «Er ist der von Gott bestellte Hüter der unerschütterlichen Lehre der Kirche, ihrer kanonischen Vorschriften und frommen Überlieferungen..., der sie vor Irrtum und Spaltung bewahrt... Er hat den ihm durch die Bischofsweihe zuteil gewordenen Odem des Hl. Geistes zu erhalten... Er ist der Schutzengel der Kirche. Die Engel schauen den himmlischen Vater... Der Geist des Bischofs muss sich immerdar erheben zu Gottes Stuhl im Himmel und sein Heiligtum schützen. Der Patriarch muss ständig im Gebete verharren, aus dem ihm Kraft zuströmt... So erfüllt er sein Wächteramt, die Nachfolge Christi. Seine erhabenste Auf-

---

[28]) Vgl. unten S. 24f.

[29]) ŽMP April, vor S. 3. — Die Äusserungen sind als Unterredung mit einem englischen Berichterstatter in Moskau wiedergegeben und vom 1. VIII. 1949 datiert.

[30]) ŽMP Febr., S. 6, 19–21. — Die Gründe für die Verleihung sind die Wiedereingliederung der Unierten, die Beilegung des Schismas der bulgarischen Kirche und der «Lebenden Kirche», die «Wiederversöhnung der Kirche mit dem Staate» und die Neuorganisation des kirchlichen Lebens in der Ukraine (nach dem Kriege).

gabe ist die Erkenntnis der Hl. Dreifaltigkeit, die zugleich ewige Anbetung bedeutet.» — Ein Beweis für diese Haltung sind des Patriarchen «Bemühungen um die Überwindung der Kirchenspaltung, den Ausbau brüderlicher Beziehungen zu den übrigen orthodoxen Kirchen und den Zusammenhalt der russisch-orthodoxen Gemeinde». Nach einer Darstellung des «vaterländischen Einsatzes» des Patriarchen wird betont, dass er «als wichtigstes Bindeglied der kirchlichen Gesellschaft und der Obrigkeit keinen Gedenktag verstreichen lasse, ohne an Stalin ein Grusswort zu richten, das ihm in seinem Mühen und Walten herzlichen Erfolg wünscht». Auch in den Hirtenbriefen «werden die Gläubigen zur Erfüllung ihrer staatsbürgerlichen Pflichten ermahnt» [31]).

Wird in diesen Ausführungen die eigene Auffassung des russischen Patriarchats von sich, aber auch die Bedeutung deutlich, die es heute im innen- und aussenpolitischen Gefüge der UdSSR besitzt, so ist es leicht verständlich, dass man auch die Mission der russischen Orthodoxie im Auslande zu fördern sucht. In China ist die bisher von der auslandsrussischen Kirche getragene Mission nunmehr unter der Leitung des Erzpriesters Michael Rogožin neu organisiert worden [32]), und in Ost-(Chinesisch-)Turkestan (Sinkiang) hat die Tätigkeit des russischen Erzpriesters Demetrius Mlodzjanovskij dem «Treiben der Sekten und der Baptisten ein Ende bereitet und die Russen wieder zu einer orthodoxen Gemeinde versammelt». Auch Übertritte chinesischer (offensichtlich aber nicht: muslimisch-türkischer) Familien sind «nicht selten» zu verzeichnen [33]). — Angesichts dieser Bedeutung auch der Missionen für die Festigung des politischen russischen Einflusses entschloss sich die amerikanische Besatzungsverwaltung in (Süd-)Korea, den Leiter der russischen Mission in der dortigen Hauptstadt Söul, Polykarp, am 13. Dezember 1948 seines Amtes zu entheben und am 29. Juni 1949 des Landes zu verweisen [34]).

Nach einer alten (in Russland bis ins 16. Jahrhundert zurückgehenden) orthodoxen Gewohnheit haben die serbische, die bulgarische und die Antiochenische Kirche in der Nähe Moskaus im Juli 1948 eigene Klöster (Podvor'ja) zugewiesen bekommen [35]), die der engen Verbindung der orthodoxen Kirchen untereinander dienen sollen, und die Gesandten aus «volksdemokratischen» Staaten mit orthodoxer Bevölkerung nehmen meist an den feierlichen Gottesdiensten in Moskau teil [36]).

---

[31]) ŽMP Jan., S. 12–29; danach verkürzt auch Ök. P. D. 3. VI., S. 3. — Auch die Moskauer geistliche Akademie hat sich am 28. XII. 1948 in zwei Gutachten ausführlich mit diesem Buche beschäftigt: ŽMP Febr., S. 8–19.

[32]) ŽMP Sept. 1948, S. 11.

[33]) ŽMP März, S. 8.

[34]) ŽMP Aug., S. 11.

[35]) Broadsheet Jan./Febr., S. 2 f.

[36]) Ök. P. D. 13. V., S. 8; Broadsheet Juni/Juli, S. 3.

Auch in der Abwehr der Ansprüche des römischen Katholizismus müssen sich der Sowjetstaat und die orthodoxe Kirche (wenn auch aus verschiedenen Grundmotiven heraus) treffen. Die Patriarchatszeitschrift enthielt verschiedentlich Aufsätze grundsätzlichen Gepräges über dieses Thema, etwa «Zur Kennzeichnung der Tätigkeit des Vatikans in den letzten 20 Jahren» und «Der Vatikan und seine Politik» vom Erzbischof Hermogenes [37]), «Die Abweichungen des Vatikans von den christlichen Grundsätzen» von Alexander Volkov [38]) oder «Die russische orthodoxe Kirche und Rom» von V. Nikonov [39]) sowie Aufsätze über «Die faschistenfreundliche Politik des Vatikans» [40]). Dem entsprach an eigenen Massnahmen einerseits das feierliche Begräbnis (23. September 1948) des drei Tage zuvor ermordeten Erzpriesters Gabriel Kostel'nyk [41]) in Lemberg, der als Opfer eines «deutsch-ukrainischen Nationalisten auf Veranlassung des Vatikans» bezeichnet wird, ohne dass über die Personalien des Mörders irgend etwas Konkretes gesagt würde [42]), andererseits das Verbot der Wiedereinreise des amerikanischen Gesandtschaftsgeistlichen George A. Laberge (Frühjahr 1948), der an der Moskauer römisch-katholischen St. Ludwigskirche durch den lettischen Priester (also Sowjetbürger) Adamovič(s) ersetzt wurde [43]). Die Tätigkeit des neuen Gesandtschaftsgeistlichen Louis R. Brassard ist ausdrücklich auf die in Moskau lebenden amerikanischen Rom-Katholiken beschränkt worden [44]). Schliesslich richtete Erzbischof Hermogenes einen Angriff auf die (früheren) römisch-katholischen Missionsbestrebungen in Georgien, «obwohl der römisch-katholische Missionsbischof 1924 zum Verlassen von Tiflis genötigt worden ist». Es gibt dort (immer noch ?) 10 000 Unierte [45]). Diesen Vorwürfen gegenüber hat Papst Pius XII.

---

[37]) ŽMP Sept. 1948, S. 43–51; Okt. 1948, S. 39–48.

[38]) ŽMP Sept. 1948, S. 52–57 (gegen die sozialen Auffassungen der Kurie).

[39]) ŽMP März, S. 21–29; April, S. 23–33; Juli, S. 45–60.

[40]) ŽMP Sept. 1948, S. 52–62.

[41]) Vgl. IKZ 1949, S. 36, Anm. 10. — Kost. war 1886 zu Bács-Keresztúr im damaligen Südungarn geboren, besuchte eine ungarische Volksschule, ein kroatisches Gymnasium in Agram, studierte in Lemberg und Freiburg im Üchtland, dort Dr. phil., 1913 Geistlicher, 25 Jahre als solcher in Lemberg tätig, 1930 Prof. an der theol. Akad. dort, organisierte 1946 den Anschluss der galizischen Unierten an Moskau: ŽMP Okt. 1948, S. 11.

[42]) ŽMP Okt. 1948, S. 9–24 (mit verschiedenen Bildern).

[43]) H. K. Mai, S. 361; Sept., S. 546.

[44]) Ök. P. D. 13. I. 1950, S. 10.

[45]) ŽMP Sept. 1948, S. 50 f.

seine Weihnachtsbotschaft 1949 zum ersten Male in vollem Wortlaute auch russisch verbreiten lassen [46]), und vor der Herausgabe des offiziellen Exkommunikationsdekrets des Vatikans (vom 28./30. Juni 1949) gegen römische Katholiken, die gleichzeitig der kommunistischen Partei angehören [47]), war im «Osservatore Romano» verlautbart worden (Herbst 1948), der Vatikan wolle «trotz allem» «so bald wie möglich» auch mit der UdSSR diplomatische Beziehungen aufnehmen [48]), — wobei die Stellung der römisch-katholischen Kirche festzulegen wäre.

Der «Verband der Baptisten und Evangeliums-Christen» wird von einem Rate aus 10 Mitgliedern (5 in Moskau, 3 in Kiev, je 1 in Reval und Riga) geleitet.

Die 4000 Gemeinden (vor allem in den westlichen Gebieten der UdSSR) sind in 70 (Inspektions-)Bezirke unter der Aufsicht eines (meist 50- bis 70jährigen) Oberpresbyters aufgegliedert. Viele Presbyter sind nach der Angabe der Kirchenleitung für ihren Dienst nur ungenügend zugerüstet, ersetzen aber ihre Mängel durch die Unermüdlichkeit ihres Wirkens. Nur ein Drittel der Presbyter kann von den Gemeinden unterstützt werden; die übrigen müssen in einer Fabrik oder im Kolchoz arbeiten und können sich ihren geistlichen Aufgaben nur in ihrer Freizeit widmen. Die Zahl der Neutaufen (Erwachsener) ist jetzt geringer, da die Auswahl sorgfältiger getroffen wird. In manchen Gemeinden sind durch «falsche Wanderprediger» Zwistigkeiten aufgekommen [49]). — Man erfährt nun durch eine offizielle Veröffentlichung [50]) die Dogmatik dieser bis nach Mittelasien ausgebreiteten Gemeinschaft (wenigstens in einigen Grundzügen). Danach wird eine unsichtbare, allumfassende — eine räumlich begrenzte, sichtbare — und eine Kirche des Familienkreises unterschieden. Die erste besteht aus der Gemeinschaft der erlösten Seelen aller Zeiten und Völker, den sichtbaren Kirchen sowie den Hausgemeinden, im Himmel und auf Erden. Die zweite setzt sich aus zahlreichen Ortskirchen des gleichen christlichen Glaubensbekenntnisses zusammen, die in ihrer Auffassung gewisser Schriftstellen voneinander abweichen können, die ihrer aber gegenseitig fürbittend gedenken und die Aufgabe haben, an der Freiheit Christi festzuhalten, das Reich des Heilands unter ihren Gliedern zu festigen und in der Welt zu verbreiten. Die Zugehörigkeit zur unsichtbaren Kirche entbindet nicht von der Verpflichtung der Mitgliedschaft in der sichtbaren Kirche [51]).

Die Muslime der mittelasiatischen Räterepubliken haben im Dezember 1948 einen (der Moskauer Julitagung entsprechenden) religiösen Kongress in Taschkent abgehalten, der den Mufti Bābāḫān ibn ʿAbd ül-Meǧīd-chān zum Leiter der muslimischen Ge-

---

[46]) Kath. 14. I. 1950, S. 11.

[47]) Osservatore Romano 15. VII. (lateinisch); deutsch in der H. K. Aug., S. 487.

[48]) Churchman 15. X. 1948.

[49]) Ök. P. D. 17. XII. 1948, S. 4 f.

[50]) Bratskij Vestnik Nr. 4.

[51]) Ök. P. D. 4. III., S. 5 f.

meinden in diesen Republiken und in Qazaḫstān bestimmte und den Wiederaufbau verfallener Moscheen, die Vermehrung der geistlichen Hochschulen (Medressen) und den Druck des Korans sowie anderer religiöser Schriften beschloss [52]). Trotzdem setzen jetzt auch gegen den Islam Angriffe von religionsfeindlicher Seite ein, indem verlautbart wurde (Dezember 1949), der Koran heisse die Aussaugung der Arbeiterklasse gut, treibe die Muslime in eine Kampffront gegen die zwischenstaatliche Verbundenheit der Arbeiterklasse und fördere «die Reaktion». Ähnliche Anklagen werden auch gegen den Buddhismus laut [53]).

Der Einfluss des Moskauer Patriarchen innerhalb des westlichen Auslandes hat dadurch eine Einbusse erlitten, dass sich ein erheblicher (offenbar der grössere) Teil der seinem Patriarchatsexarchen Seraphim (Luk'janov) in Paris anhängenden Gemeinde im November 1949 von ihm löste und damit Seraphims Stellung so schwächte, dass er — dem noch Ende 1948 auch die österreichischen (dem Moskauer Patriarchat unterstehenden) Gemeinden nach der Auflösung des mitteleuropäischen Exarchats untergeordnet worden waren [54]) — abberufen werden musste. Seine Nachfolge soll Erzbischof Photios von Wilna antreten [55]).

Diese Entwicklung wird sicherlich dazu beitragen, die Stellung der dem Metropoliten Vladímir (Tichonickij) unterstehenden orthodoxen Gemeinschaft in Frankreich [56]) zu verstärken. Sie hat vom 29. September bis 3. Oktober 1949 in Paris unter des Genannten Leitung eine Eparchial-Synode abgehalten, die sich mit Fragen der missionarischen Verkündigung, der Erziehung, der sozialen Hilfe, der Veröffentlichungen, der ökumenischen Arbeit und der Finanzen beschäftigte [57]). Diese Kirche, die ihren Rückhalt auch im russischen Theologischen Institut des hl. Sergius in Paris besitzt [58]), hat Ende 1949 ein theologisches Seminar für Frauen

[52]) Islamic Review (Woking, Surrey) April, S. 50 f.

[53]) Welt 22. XII., S. 2; 5. I. 1950, S. 1.

[54]) Ök. P. D. 7. I. — Der bisherige mitteleuropäische Exarch Sergius wurde zum Erzbischof von Berlin und Deutschland ernannt und residiert jetzt in Berlin.

[55]) Neue Zürcher Zeitung 27. XI., danach Kath. 17. XII., S. 390 f.

[56]) Über sie vgl. IKZ 1948, S. 118 und Orth. Juli/Sept., S. 289.

[57]) Ök. P. D. 14. X., S. 1 f.

[58]) Vgl. «List of the writings of professors of the Russian Orthodox Theological Institute in Paris, 1936–1947» (3. Ausgabe, die ersten beiden 1932 und 1936), Paris o. J. (1947), 93, rue de Crimée, Paris (XIXe). — Die Institutskirche des hl. Sergius von Radonež beging Anfang 1949 ihr 25jähriges Bestehen: Ök. P. D. 1. IV., S. 2.

eröffnet, dem an zwei Abenden der Woche Dozenten des Instituts zur Verfügung stehen. Die Kurse sind besonders auf die kirchliche Arbeit der Frauen in der Vergangenheit und die daraus sich ergebenden Zukunftsmöglichkeiten ausgerichtet und dauern zwei Jahre [59]). — Vom 13. bis 20. März 1949 fanden in Paris besondere Vorträge anlässlich des 25jährigen Bestehens der Russischen Christlichen Studentenbewegung (im Exil) statt [60]). Die Bedeutung dieser Bewegung wird von ihrem gegenwärtigen Leiter, Prof. Dr. V. V. Zěn'kovskij (dem Nachfolger Prof. Četverikovs [61]) — sicherlich zu Recht — vor allem in der Stärkung des orthodoxen Bewusstseins und der kirchlichen Treue bei der jungen (im Auslande gross gewordenen) Generation gesehen, aus der verschiedene Priesterberufe hervorgegangen sind [62]).

Die oben genannte Bistumssynode nahm zur Kenntnis, dass zwei Versuche des Metropoliten Vladímir (Juli [?] 1946 und 1948), mit der Münchner (früher Karlowitzer) Richtung der russischen orthodoxen Auslandskirche zu einer Einigung zu kommen, gescheitert sind, und beschloss daraufhin, eine Zusammenrufung der Vertreter aller Richtungen zu versuchen und inzwischen Massnahmen zu treffen, um die bestmöglichen Beziehungen zu dieser Gruppe herzustellen [63]).

Die Münchner Richtung hat in der ersten Oktoberhälfte 1948 in Brüssel eine Synode der westeuropäischen Bistümer abgehalten, an der 36 Vertreter aus zahlreichen westeuropäischen Ländern teilnahmen. Man beschäftigte sich mit der Notwendigkeit einer Abwehr der Gottlosigkeit und des Sektenwesens, den «Gefahren der Ökumenischen Bewegung» (darüber später) und der Haltung zum Kommunismus, der ein religiöses Problem sei. Gleichzeitig wolle man Zeugnis ablegen vom Vorhandensein einer Katakombenkirche in Russland [64]). Schliesslich beriet man über

---

[59]) Ök. P. D. 13. I. 1950.

[60]) Darüber berichtet die Zeitschrift dieser Bewegung, der «Věstnik russkago studentskago christianskago dviženija vo Francii», 1949/2 (Paris XVe, 91, rue Olivier-de-Serres), S. 24. — Eine weitere Zeitschrift der russisch-orthodoxen Kirche in Frankreich sind «Les Cahiers de l'Orthodoxie Française», Paris, vgl. die Anzeige im Kath. 5. II., S. 45 f.

[61]) Vgl. IKZ 1947, S. 231 f.

[62]) Ök. P. D. 14. I. 1950, S. 10.

[63]) Ök. P. D. 14. X., S. 1 f.

[64]) Dabei berief man sich auf die Äusserungen des Bischofs Joasaph von Tambóv, was vom Moskauer Patriarchat bestritten wird, vgl. oben S. 2 f.

Fragen der Auswanderung nach Amerika [65]). Die Stimmung gegen den Kommunismus ist in den Kreisen der sog. D(isplaced) P(ersons) tatsächlich sehr gereizt: am 10. April 1949 kam es im Anschlusse an eine von den Angehörigen aller christlichen Völker der UdSSR organisierten Protestkundgebung gegen die Kirchenverfolgung in der Sowjetunion in München zum Angriff auf das Gebäude des dortigen sowjetischen Verbindungsoffiziers [66]).

Auf der vom 19. bis 21. Juli 1949 in München tagenden Synode teilte Metropolit Seraphim (Lade) mit, infolge der starken Abwanderung der letzten Monate sei die Zahl der Priester und der Gemeinden (diese in Bayern z. B. von 62 auf 37) gesunken. Wahrscheinlich werde es in Deutschland letztlich nur noch 25 Gemeinden (so viele wie vor dem Kriege) geben. Man setzte einen Ausschuss zur Gräberpflege ein, nahm die Wahlen zum Bistumsrate (12 Geistliche und 12 Laien) vor und behandelte schliesslich Fragen der geistlichen Einzelbetreuung [67]), um die sich Metropolit Seraphim auch auf seinen Reisen durch Deutschland (z. B. Anfang Oktober 1949 in Hamburg) bekümmerte. Diese intensive Sorge um die einzelnen Gläubigen hat es mit sich gebracht, dass sich im Laufe der Jahre (wohl aus Anfängen in Mischehen heraus ?) in München auch eine kleine deutschsprachige orthodoxe Gemeinde gebildet hat, die von dem (dem Vernehmen nach früher römisch-katholischen) Geistlichen Dr. Paulus Zacharias betreut wird, der im Mai 1949 durch den Metropoliten Seraphim geweiht wurde und seit dem September 1949 ein «Blatt für orthodoxes Christentum» herausgibt [68]). Hierin wird vom Metropoliten Seraphim (der selbst gebürtiger Leipziger ist) betont, es handle sich «nicht um die Empfehlung einer dritten Konfession, es solle nur gezeigt werden, wie von der Orthodoxie als der lebendigen Bewahrerin des urchristlichen Geistes die stärksten Impulse zur gegenseitigen Verständigung auszugehen vermögen» [69]). Die deutsche orthodoxe Gemeinde will «eine Gemeinschaft von Menschen sein, die so sehr die Nähe der Wiederkunft Christi (als des orthodoxen Zentraldogmas) erfahren haben, dass sie die religiöse Ausdrucksform gewählt haben, die dieser Nähe am meisten entspricht» [70]). In diesem Zusammenhang

---

[65]) Ök. P. D. 5. XI. 1948, S. 4 f.

[66]) Hannoversche Neueste Nachrichten (Ztg.) 12. IV., S. 1.

[67]) Rasporj. Aug., S. 1–3; Sept., S. 2 f.

[68]) München 8, Grillparzerstr. 51/IV. [69]) Heft 1, S. 3.

[70]) Heft 1, S. 8 f. — Die Anschriften solcher Deutscher werden vom Metropoliten Seraphim gesammelt: Rasporj. Nov., S. 4.

steht sicher auch das Erscheinen eines deutschen «Handbuchs für rechtgläubige (orthodoxe) Christen» (mit den Abschnitten: Das Gebet zu Hause, der Gottesdienst, die Sakramente, Erläuterungen über einzelne Punkte der Lehre) [71]).

In Amerika stehen sich ebenfalls verschiedene Richtungen der russischen Orthodoxie gegenüber. Der Exarch des Moskauer Patriarchats in Neuyork, Erzbischof Makarios der Aleuten [72]), gibt seit Sommer 1947 eine Zeitschrift «Edinaja Cerkov'» [73]) heraus, die aber schon bald dringend um finanzielle Unterstützung bitten musste [74]). Am 29. Juni 1948 gründete er einen Wohlfahrtsausschuss seiner Kirche für die Vereinigten Staaten [75]). Daneben gehen die Auseinandersetzungen mit der selbständigen russischen Kirche unter dem Metropoliten Theophil in San Francisco weiter, die ihren Niederschlag auch in den Spalten der Zeitschrift «Living Church» finden, wobei der Rechtsberater dieser Kirche feststellt, die von Moskau geforderte Unterstellung verbürge nicht die erbetene Aufrechterhaltung der Autonomie (die auch von Moskau nie amtlich als Verhandlungsgrundlage bestätigt worden sei) [76]), während Exarch Makarios unter gleichzeitigem Bedauern der «sektiererischen Spaltung» hervorhebt, im Falle der Unterstellung hätten nur solche Vorschriften für Amerika Gültigkeit, die mit der staatlichen Gesetzgebung nicht in Widerspruch stehen [77]), eine Feststellung, die «Living Church» angesichts der auf der Moskauer Synode im Juli 1948 zutage getretenen Stimmung gegen den Westen und besonders Amerika in einem anschliessenden eigenen Kommentar in Zweifel zieht [78]), was ihr seitens des Moskauer Patriarchatsblattes heftige Vorwürfe eintrug [79]). Der Streit überträgt sich auch auf Prozesse um einzelne Kirchen, wobei die Entscheidungen der amerikanischen Gerichte verschieden ausfallen [80]).

---

[71]) Zu beziehen durch die Buchhandlung Max Beisswanger, Fürth in Bayern, Nürnbergerstr. 129. — Der Inhalt des Buches (das mir unbekannt ist) soll für den einfachen Gläubigen, nicht den Forscher, bestimmt sein.

[72]) Mit 34 Gemeinden, vgl. C. V., Mai 1948, S. 12–15.

[73]) Vgl. IKZ 1949, S. 36, Anm. 11. [74]) Ed. C. Sept./Okt. 1948, S. 2.

[75]) Ed. C. Sept./Okt. 1948, S. 31. [76]) L. Ch. 3. X. 1948, S. 14 f.

[77]) L. Ch. 12. XII. 1948, S. 10–13. — Kurz wiedergegeben im Ök. P. D. 14. I., S. 1 f. — Dieser Aufsatz wird im ŽMP Jan., S. 6 f., lobend hervorgehoben.

[78]) L. Ch. 12. XII. 1948, S. 14–16. [79]) ŽMP März, S. 30–35.

[80]) Ed. C. März/April 1948, S. 9–15; L. Ch. 7. III. 1948 (Neuyork; zugunsten des russ. Patriarchats); 7. I., S. 8 (Hollywood; zugunsten der Münchner Richtung).

Am 4./5. November 1948 wurde in Neuyork in den Räumen des «Union Theological Seminary» die russische theologische St. Vladímir-Akademie eröffnet, die eine Unterordnung unter Moskau ablehnt und der Leitung Prof. Georg Florovskijs unterstellt ist (der in Bälde eine gesamtorthodoxe Zeitschrift herauszugeben beabsichtigt [81]) und die nach ihm vor allem einer gegenseitigen Aussprache zwischen Ost und West dienen soll [82]). Auch durch den Druck des «Stundenbuches» (Časoslov) wird die russische Kirche seitens der amerikanischen Kirchen (in diesem Falle den YMCA) unterstützt [83]).

In Australien hat sich nach 1945 die Zahl der russischen Orthodoxen so sehr vermehrt, dass eine Trennung von der griechischen Jurisdiktion, an die man sich während des Krieges gehalten hatte, durchgeführt und ein eigenes Bistum unter dem früher in Polen residierenden Bischof Theodor (Rafal'skij) eingerichtet wurde. Auch auf Tasmanien besteht seit Ostern 1949 eine russisch-orthodoxe Gemeinde, und die seit 1944 auf Neuseeland eingerichtete griechisch-orthodoxe Pfarrei hat am 28. Juni 1949 durch russische Neuankömmlinge Verstärkung erhalten [84]).

In der **ukrainischen autokephalen** Kirche in der Emigration [85]) haben sich neue Spaltungen ergeben, einmal in Europa, wo sich um den ausgeschlossenen Bischof Sergius (Ochotenko) eine «ukrainische demokratische orthodoxe Kirche» zu bilden begann, der sich z. B. in Konstanz ein Teil der Weissrussen (Weissruthenen) anschloss (während die übrigen sich an die Münchner russische Jurisdiktion halten) [86]), dann aber auch in Amerika. Dort hatte sich Erzbischof Mstislav (Skrypnik) von Winnipeg (Manitoba) «auf einer von ihm selbst zusammenberufenen Synode» am 8. Dezember 1948 in Allentown (Kanada) zum Oberhaupte der ukrainischen autokephalen Kirche in Amerika ernennen lassen und sich später mit dem seit 1922 dort lebenden, aus den «Selbstweihern» (Samosvjatcy = Anhängern Lipkivśkyjs [87]) hervorgegangenen Bischof Jo-

[81]) Broadsheet Okt./Nov., S. 3.

[82]) Ök. P. D. 19. XI.; Broadsheet März, S. 3. — Eine Liste der hier wirkenden Professoren gibt C. V. 19. VII., S. 12 f.

[83]) Ch. T. 31. XII. 1948.

[84]) Broadsheet Okt./Nov., S. 1 f.

[85]) S. Raevskij: Ukrainskaja avtokefal'naja cerkov', Jordanville (N. Y.) 1948, 22 S. (Tipografija pr. Iova Počaevskgo v sv. Troickom monastyrě).

[86]) Rasporj. Nov., S. 6 f.

[87]) Vgl. IKZ 1948, S. 176.

hann (Teodorovyč) [88]) zusammengeschlossen, der am 26./27. August 1949 durch den Exarchen des Alexandriner Patriarchen «neu» (d. h. gültig orthodox) geweiht wurde. Ihnen stellte sich am 17. Februar 1949 Metropolit Hilarion (Ohijenko) [89]) entgegen, mit dem die beiden Bischöfe Orestes (ein Karpaten-Ukrainer) und Bohdan (ein Ukrainer) zusammenwirken und dem am 22. September 1949 eine Synode in Neuyork «die Treue der ukrainischen autokephalen Christen in den Vereinigten Staaten» aussprach. Überdies wurde er (und nicht Mstislav) am 2. März 1949 vom Ökumenischen Patriarchen anerkannt. Zwischen den Anhängern beider Richtungen kam es gelegentlich zu Tätlichkeiten [90]). — In Australien hat die Kirche einen eigenen Bischof [91]) mit selbständiger Gemeindeorganisation.

Eine Synode der **ukrainischen unierten** Kirche in Kanada hat erneut gegen die Einverleibung der galizischen Unierten in die russische orthodoxe Kirche Verwahrung eingelegt und sich gegen die «Auslieferung einer halben Million wehrloser Gläubiger westlich der Curzonlinie an die Rache der polnischen Staatsgewalt» ausgesprochen [92]). — Der ehemalige unierte Bischof von Stanislau, Josaphat Kocylovśkyj, ist im Sommer 1948 im Gefängnis in Kiev gestorben [93]). — Auch in der Ost-Slowakei sind nunmehr der Klerus und die Klöster der unierten Kirche «liquidiert» worden [94]).

Die am 22. November 1948 ausgesprochene Autokephalie der **polnischen** orthodoxen Kirche hat die Einwilligung aller russischen Bischöfe erfahren [95]). Die (ukrainischen) Orthodoxen im Cholmer Lande betreut Bischof Michael (Kedrov) [96]).

In **Ungarn** hat sich ein Teil der Orthodoxen von der Jurisdiktion des (früher von Serbien abhängigen) Bischofs Georg Zubković [97]) getrennt und sich «der geistlichen Oberhoheit des Moskauer Patriarchats» unterstellt. Die neue Gemeinschaft hat

---

[88]) Vgl. IKZ 1948, S. 119.

[89]) Vgl. IKZ 1948, S. 176.

[90]) Slovo Istyny (hrsg. vom (ukrainischen) Metropolitan-Synod zu Winnipeg, Kanada, 804 Magnus Ave.), Okt., Spalte 1–13; wesentlich kürzere Nachrichten Ök. P. D. 8. VII., S. 9, und 14. I. 1950, S. 9.

[91]) Broadsheet Okt./Nov., S. 2.

[92]) KKblHild. 31. X. 1948, S. 5.

[93]) Konr. Blatt 1. VIII. 1948, S. 131. — Über ihn vgl. IKZ 1946, S. 89.

[94]) Tat (Ztg., Zürich) 16. VI., S. 5 (nach den «Tiroler Nachrichten», Innsbruck). — Vgl. dazu IKZ 1946, S. 94.

[95]) ŽMP März, S. 8.

[96]) Slovo Istyny Okt., Sp. 25.

[97]) Vgl. IKZ 1944, S. 173.

am 28. Dezember 1949 in der Ofenpester (orthodoxen ?) Kathedrale ihren ersten Gottesdienst abgehalten. Ein Bischof soll nach Vereinbarung mit der ungarischen Regierung durch den Moskauer Patriarchen ernannt werden [98]).

So sehr das Moskauer Patriarchat bestrebt ist, die Beziehungen zu den einzelnen orthodoxen Kirchen enger zu gestalten, so schwer ist anscheinend zurzeit die Verbindung der einzelnen Kirchen Südosteuropas untereinander, ausser etwa bei Moskau betreffenden offiziellen Anlässen wie der Neueröffnung der russischen Kirche in Bukarest (21. November 1948) [99]). Jedenfalls ist von einer laufenden unmittelbaren Fühlungnahme kaum etwas zu hören, und die einzelnen Kirchenblätter berichten über das Leben der Nachbarkirchen fast ausschliesslich auf Grund der Nachrichten des «Moskauer Patriarchatsblattes», aus dem auch die griechischen Kirchen häufig ihre Nachrichten über die Balkankirchen (z. B. über Bulgarien und Südslawien) beziehen, die deshalb oft mit fast einjähriger Verspätung erscheinen.

Die **rumänische** orthodoxe Kirche hatte neue Einschränkungen hinzunehmen. Mit Ausnahme von drei Seminaren und drei theologischen Schulen wurden alle orthodoxen Lehranstalten (einschliesslich der Akademie) aufgelöst und in technische Schulen verwandelt. Die Zahl der Theologie Studierenden wurde auf 500 beschränkt. Dass auch die theologische Fakultät in Bukarest bedroht ist, geht daraus hervor, dass die kommunistische Zeitung «Universul» die Fortsetzung des Unterrichtes hier als «nicht unbedingt notwendig» bezeichnete, da «vom Geistlichen heute weniger theologische Kenntnisse als vielmehr eine christliche Haltung verlangt werde, die sich dem neuen sozialen Leben anpasst» [100]). Um dieses Ziel schon bei der jetzt amtierenden Geistlichkeit zu erreichen, werden in der Bukarester Universität seit Mai 1949 «Spezialkurse für neue Weltanschauung» abgehalten, an denen auch Priester teilnehmen sollen [101]). — Theologie Studierende sind bis zum Abschlusse ihrer Studien von der Militärdienstpflicht befreit [102]). Freilich hat trotz aller Anpassung nun auch die unmittelbare Propaganda gegen die Religion eingesetzt. Auf dem Programm der zu März 1950 einberufenen ersten Tagung der neuen rumänischen Staatsjugend steht die Einführung in den

---

[98]) Ök. P. D. 13. I. 1950.
[99]) C. V. 16. VII., S. 15.
[100]) Ekkl. 1. XII., S. 392.
[101]) Ekkl. 15. XI., S. 376.
[102]) Ekkl. 15. VII., S. 246.

Klassenkampf, den Geist des Materialismus und der «Kampf gegen religiöse Vorurteile [103])».

Patriarch Justinian ist mit der staatlichen Politik in diesen Fragen offensichtlich einverstanden. Er erklärte im Juni 1949 auf der Nationalsynode, die Kirche erfreue sich voller Freiheit; den Geistlichen sei eine «Einmischung in innere Angelegenheiten der Staatsführung» verboten [104]). Ausserdem hat er an der Spitze von sieben christlichen sowie der islamischen und der mosaischen Glaubensgemeinschaft der Regierung den Dank für die religiöse Befreiung ausgesprochen. Er stelle dabei fest, Geistliche würden nur dann bestraft, wenn sie versuchten, die religiöse Freiheit zu politischen Zwecken zu missbrauchen. Die Kirche beabsichtige, «sich der Volksdemokratie anzupassen». [105]) Allerdings hat sich gegen diese Haltung des Patriarchen unter den Bischöfen eine Opposition geltend gemacht, die auf der Synode zum Vorschein kam. Sie wendet sich vor allem gegen einen Paragraphen der neuen Verfassung, der es dem Patriarchen erlaubt, Entscheidungen ohne Befragen der Synode zu treffen [106]). Einige Geistliche und Theologieprofessoren mussten allerdings wegen dieses Widerstandes schon ins Ausland flüchten [107]).

Um die in Klöstern internierten unierten Bischöfe bemüht sich der Patriarch persönlich, der sie zum Anschlusse an die orthodoxe Kirche zu bewegen sucht. Neben ihnen sollen 600 unierte (und auch einige hundert orthodoxe?) Geistliche in Haft sein [108]). Offiziell hat die unierte Kirche jedenfalls zu bestehen aufgehört. — Es sind nun auch Massnahmen gegen die römisch-katholische Kirche erfolgt. Im Juni wurden die Bischöfe von Klausenburg und Jassy verhaftet (die drei übrigen sind schon seit dem 17. September 1948 eingekerkert) [109]) und kurz darauf (2. August 1949) die römisch-katholischen Klöster geschlossen. Die Mönche hatten binnen 20 Tagen mitzuteilen, ob sie weiter ein geistliches Leben führen wollen (dann haben sie in eines der fünf belassenen beschaulichen Klöster einzutreten); sonst müssen sie sich dem Arbeitsamte zur Verfügung stellen [110]).

---

[103]) Ekkl. 1. XII., S. 392.
[104]) Ebd.; Welt 14. VI., S. 1.
[105]) H. K. Aug., S. 491 f.
[106]) Ekkl. 1. XII., S. 392.
[107]) Broadsheet Juni/Juli, S. 4.
[108]) H. K. Aug., S. 446.
[109]) Welt 30. VI., S. 1; H. K. Aug., S. 491 f.
[110]) H. K. Sept., S. 545; Welt 2. VIII.; 4. VIII., S. 1. — Vgl. Wilhelm de Vries: Die Kirchenverfolgung in Rumänien. Ihr Verlauf und ihre Wirkung, in den «Stimmen der Zeit», Jg. 74 (1949), S. 334–342.

In Frankreich hat der ehemalige Metropolit Bessarion (Puiu) des Buchenlandes [111]) die Abwesenheit des Archimandriten Ivanovici zur Trauung des ehemaligen rumänischen Königs Karl II. mit Frau Helene Lupescu (in Portugal) benützt, um an seiner Stelle einen andern Geistlichen an der Pariser rumänischen Kirche einzusetzen. Es kam daraufhin am 4. September 1949 zu einer tätlichen Auseinandersetzung zwischen den Anhängern beider Richtungen (Archimandrit Ivanovici hatte erst sehr spät unter dem Drucke seiner Gemeinde mit der kommunistischen rumänischen Regierung gebrochen), und die französische Polizei sperrte daraufhin die rumänische Kirche [112]). Am 7. Oktober 1949 hat Bessarion ein auslandsrumänisches orthodoxes Bistum in Paris gegründet [113]).

Von Auseinandersetzungen, wie den in der rumänischen Kirche gemeldeten, wird aus der **bulgarischen** Kirche nach dem Verzichte des Exarchen Stefan nichts mehr berichtet. Dagegen ist hier der Kampf der christlichen Weltanschauung mit der kommunistischen offensichtlich besonders hart. Denn wenn die Kirche auch ihre Verbundenheit mit dem Staate durch ausführliche Aufsätze in kirchlichen Zeitschriften anlässlich des 67. Geburtstages des Ministerpräsidenten Georg Dimitrov und seines bald darauf (am 2. Juli 1949 im Sanatorium Bordicha bei Moskau) erfolgten Todes und Begräbnisses sowie anlässlich des 70. Geburtstages Marschall Stalins («Stalin und die Freiheit des Bekenntnisses») betont und wenn auch die Synode zum Pariser Friedenskongress (s. o.) am 22. März einen Aufruf erliess [114]) oder anlässlich Dimitrovs Tode ein Beileidsschreiben an den Ministerrat richtete [115]) und vom Moskauer Patriarchen selbst dessen Beileid ausgedrückt erhielt [116]), so erscheinen in den gleichen Zeitschriften immer wieder Aufsätze, in denen Erzpriester Prof. Dr. Stefan Cankov (Zankow) in allgemeiner Form Fragen behandelt, die für die bulgarische Gegenwart von Bedeutung sind («Die Frau in ihrer Stellung zum Manne», «Christus und die Frau», auch «Puškins Religiosität») [117]). Auch andere Verfasser schreiben über Themen, die den Abwehrkampf

---

[111]) Vgl. IKZ 1945, S. 143.
[112]) Welt 10. IX., S. 11; 12. IX., S. 1.
[113]) Rasporj. Nov., S. 3.
[114]) C. V. 28. III., S. 1 f., 14; 11. IV., S. 11.
[115]) C. V. 7. VII., S. 8; 16. VII., S. 1.
[116]) ŽMP Juli, S. 3.
[117]) Duch. Kult. April, S. 12–20; Okt., S. 10–33; Juni, S. 1–12.

der christlichen Gemeinde betreffen (teilweise in Form von «Fragen und Antworten»; z. B. «Die Wahrheit der Auferstehung Jesu Christi»; «Der Einfluss der Religion auf die menschliche Seele und die Völker»; «Religion und Philosophie als Stütze der Sittlichkeit»; «Die Notwendigkeit der Religion für den Menschen»; «Ist Idealismus Christentum?»; «Hat das Ritual eine Bedeutung für die Religion?»; «Jesus Christus lebte nicht nur, er lebt auch heute noch für uns»; «Was ist das Gebet?»; «Haben Angst, Dankbarkeit oder das Streben nach Personifikation die Religion hervorgerufen?»; «Das Christentum: die Religion der Freude»; «Was bedeutet das Leiden in der Natur?») [118]).

Staatliche Massnahmen, die die Kirche unmittelbar betreffen, sind das Verbot, arbeitsfähige Geistliche vorzeitig zur Ruhe zu setzen (20. April 1949) [119]), und der Befehl zur Neuregistrierung allen Grundbesitzes kirchlicher Einrichtungen mit Angaben über seine Nutzbarmachung (22. Juni 1949) [120]), schliesslich die Zurückstellung Theologie Studierender vom Wehrdienst (28. März/28. Mai 1949) [121]). Da offenbar staatlicherseits Schwierigkeiten bei der Ausstellung der notwendigen Urkunden bei Taufen und Trauungen gemacht werden, wurde bestimmt, dass notfalls auch andere Urkunden von den Geistlichen angenommen werden können [122]. Daneben ist offenbar die Frage nach einer 2. Heiratserlaubnis für orthodoxe Geistliche aktuell, über die ein ablehnender Aufsatz Prof. Sergius Troickijs von 1923 (als er noch innerhalb der serbischen Kirche wirkte), wieder abgedruckt wird [123]). Zur notwendigen Pflege der byzantinischen Kirchenmusik [124]) wurde am 15. Oktober 1949 im Kloster Čerepiš ein sechsmonatiger Kurs eröffnet [125]). — Auf der 31. Tagung des Vereins der bulgarischen Geistlichkeit in Sofia (18./20. Oktober 1949) behandelte Metropolit Paisios von Vraca rückblickend die Geschichte der Einführung des Gregorianischen Kalenders, sprach über die Abwehr der Sekten und forderte die Geistlichkeit auf, ein Beispiel hingebender Pflichterfüllung

---

[118]) Auswahl aus den Themen in Duch. Kult. April bis Okt.

[119]) C. V. 9. V., S. 12. — Ob man damit der Kirche die Möglichkeit nehmen will, Geistliche, die sich gegen die Kirchenleitung einstellen, auszuscheiden?

[120]) C. V. 27. VI., S. 5; 16. VII., S. 9.

[121]) C. V. 6. VI., S. 11.

[122]) C. V. 18. IV., S. 14.

[123]) C. V. 17. XI., S. 1–5.

[124]) C. V. 9. V., S. 8 f.

[125]) C. V. 16. VII., S. 9 f. (Ankündigung).

zu sein [126]). Trotz all diesen Schwierigkeiten stellte Archimandrit Jonas, der Generalsekretär des hl. Synods, fest, durch die Trennung von Kirche und Staat habe auch die Kirche geistige Freiheit gewonnen und sei nun auch «finanziell selbständig». Das Verhältnis zu der neu aufgebauten Sozialordnung beruhe auf dem Heilandsworte «Gebet dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist». Die Kirche sei sich des paulinischen Wortes bewusst, dass alle Gewalt von Gott stamme. Der Staat sei der Kirche gegenüber tolerant, und der glückliche Beginn der gegenseitigen Beziehungen lasse für die Zukunft Gutes erhoffen [127]). — Am 31. Mai 1949 erfolgte in Sofia die feierliche Entlassung von 34 Absolventen der theologischen Fakultät (darunter 25 Priestern, 4 Mönchen und 6 Laien) [128]). — Die bulgarische Kirche hat jetzt 4000 Kirchen und Kapellen mit 2352 Priestern. Die Zahl der Klöster beträgt 120, die der (kirchlichen) Vereine 1107 mit 70 000 Mitgliedern. Es besteht die Theologische Fakultät in Sofia, ferner zwei Seminare und eine geistliche Schule. Der kirchliche Haushalt betrug 1948: 418 Millionen Leva (1949 mehr), von denen der Staat alles bis auf 48 Millionen (?) übernahm [129]).

In **Südslawien** versucht die Regierung, die neugebildete «Orthodoxe Priestervereinigung» (der über 60 v. H. der Geistlichen angehören sollen) gegen die hohe Geistlichkeit auszuspielen und dadurch deren Stellung von unten her zu untergraben. Natürlich ist die Hierarchie bestrebt — wie der Priester Živko Kostić auf einer (auch von vielen staatlichen Würdenträgern besuchten) Tagung dieser Vereinigung in Belgrad am 15. September 1949 mitteilte —, gegen diese Entwicklung anzugehen, die den Zweck verfolgt, die südslawische Geistlichkeit «in richtiger Weise auf die jetzigen sozialen Verhältnisse auszurichten». [130]) Zumeist vollzieht sich diese Auseinandersetzung, die gleichzeitig einen Teil der staatlichen Kirchenpolitik darstellt, nicht vor den Augen der Öffentlichkeit; aber die Aufforderung des Patriarchen Gabriel an die Gemeinden anlässlich der Einweihung der neugebauten St. Markuskirche in Belgrad (14. November 1948), in den jetzigen schweren Zeiten in der Treue zur Kirche nicht zu erlahmen und menschliche

---

[126]) C. V. 15. X., S. 14; 27. X., S. 1–3.

[127]) C. V. 1. I. 1950, S. 8, in der Festnummer zum 50jährigen Bestehen dieses Blattes (dazu vgl. ebd. S. 13).

[128]) Ök. P. D. 8. VIII.

[129]) Broadsheet Juni/Juli, S. 4.

[130]) Ök. P. D. 23. IX.

Schwächen sowie menschlichen Hochmut zu bekämpfen [131]), lässt auf den Umfang der Gegensätze schliessen. Auch in einem Schreiben an den Erzbischof Spyridon von Athen weist der Patriarch auf den Druck hin, der auf der Menschheit lastet und «unter dem Deckmantel sozialer Reformen eine schauderhaft tiefe Zersetzung» verursacht, und bittet, gegen Zwistigkeiten unter den orthodoxen Kirchen und eine dogmatische Zersetzung anzugehen, so dass durch Jesu Kraft die «gegenwärtigen Prüfungen» überstanden werden könnten [132]).

Von dem Leben der orthodoxen Kirche dieses Landes ist sonst nicht viel bekannt geworden, da nur eine Nummer des offiziellen Kirchenblattes (vom 1. Februar 1949) zugänglich wurde. Ob etwa keine weiteren erschienen sind (das Blatt kam schon seit längerer Zeit sehr unregelmässig heraus), ist nicht ersichtlich. Erlasse des hl. Synods regeln die Gehälter der Geistlichen und ihre Pensionen (27. Dezember 1948) und verfügen zu diesem Zwecke die Bildung eines Kirchenfonds [133]). Ein neues Gesetz über die Matrikelführung (5. Januar 1949) bestimmt im wesentlichen, dass kirchliche Amtshandlungen erst nach der staatlichen Registrierung vorgenommen werden dürfen [134]). — Am 26. Dezember 1948 hat der Patriarch den Besuch des anglikanischen Bischofs von Gibraltar erhalten [135]).

Über den Kampf, den der Staat seit 1947 gegen den Islam (grosser Prozess in Sarajevo mit verschiedenen Todesurteilen, 18./27. September 1947 [136]) und gegen die römisch-katholische Kirche führte, ist Neueres nicht bekannt geworden, ausser dass Prof. Viktor Novak von der Belgrader Theologischen Fakultät ein grosses Buch veröffentlichte: «Magnum Crimen. Ein halbes Jahrhundert Katholizismus in Kroatien.» [137]) Anzeichen, die man für

---

[131]) Gl. 1. II., S. 17–20. [132]) Kath. 28. I. 1950, S. 26 f.

[133]) Gl. 1. II., S. 3 f., 4–6, 7 f.

[134]) Gl. 1. II., S. 1 f.

[135]) Ebd. S. 22.

[136]) Islamic Review Juli, S. 24 f. — Ebd. Febr., S. 44–46, berichtet Ismāʿīl Balić zusammenfassend über die jüngste Entwicklung der (1940: 915 000) bosnischen Muslime, von denen in den letzten Jahren 7000 ins Ausland abwanderten.

[137]) Agram 1948, XVI, 1124 S. — Das Buch enthält scharfe Angriffe auf die Haltung des Klerus seit den Tagen des Bischofs (1849/1905) Josef Georg Strossmayer von Diakovár und vor allem auf das Verhalten der römisch-katholischen Staatsführung während der Zeit der Unabhängigkeit Kroatiens (1941/45). Inhaltsangabe von Prof. Serg. Troickij im ŽMP Febr., S. 37–43.

geheime Verhandlungen Marschall Titos mit römisch-katholischen Würdenträgern im Sommer 1949 mit dem Zwecke einer Beilegung der Zwistigkeiten zu haben glaubte [138]), haben bisher mindestens kein offizielles Ergebnis gezeitigt.

Die kroatische altkatholische Kirche, die 1941/45 schwer zu leiden hatte und die fast alle ihre Kirchen (durch Zerstörung oder Beschlagnahme als Magazine) mit dem gesamten Inventar (durch Verteilung an die römisch-katholische Kirche) verloren hatte und ihren Gottesdienst insgeheim in Privatgemächern abhalten musste, hat nun mit dem Neuaufbau der Gemeinden zu beginnen und hofft auf die Spendung von Paramenten und andere Unterstützung. Der aus der Utrechter Union der altkatholischen Kirchen ausgeschlossene frühere Bischof Marko Kalogjera ist pensioniert und ohne Einfluss [139]).

In **Albanien** wurde der orthodoxe Erzbischof Christof (Kissi) am 28. August 1949 «wegen faschistenfreundlicher Betätigung während der italienischen Besetzung» von der Kirchenleitung ausgeschlossen und durch den Bischof von Koritza, Dr. Paisios (Vodica) ersetzt, der gleichzeitig zum Metropoliten von Tirana und Durazzo erhoben wurde. Er trat alsbald mit dem Moskauer Patriarchen in Verbindung [140]).

Die **griechische** Kirche hat am 20. Mai 1949 ihr Oberhaupt, den Erzbischof Damaskenos von Athen, verloren [141]). In seinem Testament hat er für die orthodoxen Theologiestudenten, besonders aus seiner Heimatgemeinde, einen Betrag von 12 000 Dollar hinterlassen [142]). — Am 28. September 1949 ist ihm sein Vorgänger (10. November 1938 bis 6. Juli 1941) in diesem Amte, Erzbischof Chrysanthos (Philippídis), in Glyphás im Tode nachgefolgt[143]). —

---

[138]) Welt 21. VII., S. 1. — Der verurteilte Agramer Erzbischof Alois Stepinac (vgl. IKZ 1947, S. 126) ist seit Jan. 1949 auf der Adriainsel Hvar (Lesina) mit fünf Geistlichen seiner Umgebung interniert.

[139]) Kath. 6. I. 1950, S. 4.

[140]) Welt 29. VIII., S. 2; ŽMP Sept., S. 3 f.; C. V. 15. X., S. 15.

[141]) Ekkl. 1. VI., S. 170–182 (Bild S. 169); Pant. 1. VI., S. 268 bis 270; Orth. April/Juni, S. 175–180. — Erzbischof Damaskenos (Papandrëu) wurde 1891 in Dorvitsa bei Navpaktos geboren, studierte in Athen, 1922 Bischof von Korinth, organisierte dort 1928 die Hilfe für die Erdbebengeschädigten, schon 5. XI. 1938 zum Athener Erzbischof gewählt, aber nicht bestätigt und bis 1941 interniert, übernahm am 6. VII. 1941 das Athener Erzbistum, 1945/46 Regent Griechenlands: Ekkl. 1. VI., S. 182, 184; Broadsheet April/Mai, S. 1; Ök. P. D. 27. V., S. 3.

[142]) Kath. 16. VII., S. 234.

[143]) Ekkl. 1. X., S. 323; Pant. 1. X., S. 477 f.; Orth. Juli/Sept., S. 297 f. — Chrysanthos (Philippídis) wurde 1881 in Komotiní geboren,

Das Athener Erzbistum, das seit dem 20. Mai Metropolit Joachim von Xanthi verwaltete [144]), ist schon am 4. Juni 1949 neu besetzt worden. Mit 42 von 56 abgegebenen Stimmen wurde Metropolit Spyridon (Vlachos) von Jánnina in Epeiros gewählt [145]); 9 Stimmen erhielt Metropolit Gennadios von Thessalonich, der Rest war zersplittert [146]).

Der neue Erzbischof traf eine sehr schwere Lage an. Zwar ging der jahrelange Bürgerkrieg gegen die Kommunisten endlich im August mit dem Siege der Regierungstruppen im Grammos-Gebirge zu Ende (ein Ereignis, das durch einen Feldgottesdienst gefeiert wurde [147]), doch waren 28 000 Kinder, deren Eltern grossenteils ermordet waren, ins Ausland verschleppt worden. Trotz den Bemühungen der anglikanischen Kirche [148]), trotz der Anrufung des Weltgewissens durch die Königin Friederike, trotz der Abhaltung eines nationalen Trauertages am Tage der Unschuldigen Kindlein (29. Dezember 1949) und trotz einem Appell an die Weltöffentlichkeit über den H. H. Bischof der Schweizerischen Christkatholiken, Universitätsprofessor Dr. Adolf Küry [149]), ist es noch nicht gelungen, sie aus den Ländern im sowjetischen Machtbereiche zurückzubringen. So hat die Kirche allen Grund, die neugegründete «Apostolische Diakonie» (die Schulen, Krankenhäuser u. dgl. — etwa im Sinne der Inneren Mission — unterhält [150]) weiterhin auszubauen und auch unmittelbar Hilfsmassnahmen für die Wiedersesshaftmachung der Vertriebenen anzuordnen (7. Oktober 1949), indem alle Geistlichen während eines halben Jahres auf je eine Tagesbesoldung monatlich verzichten, indem die Kirchenopfer ab-

---

studierte in Chalki, der Schweiz und Deutschland, Herausgeber eines Kirchenblattes, später Metropolit von Trapezunt, als solcher in Europa für die Pontus-Griechen tätig, wirkte in Tiflis für den Wiederaufbau der autokephalen georgischen Kirche, von den Türken zum Tode verurteilt, floh nach Athen, von dort aus kirchendiplomatisch tätig, 1941 von der damaligen Regierung zum Rücktritt gezwungen, lebte seitdem zurückgezogen.

[144]) Ekkl. 1. VI., S. 198.

[145]) Spyridon wurde in Chilí am Schwarzen Meere 1873 geboren, studierte auf Chalki, 1901 Archimandrit und bis 1906 in Kávalla tätig, dann Metropolit von Vella und Kónitsa, 1916 von Jánnina, hier besonders Gründer mildtätiger Anstalten: Ekkl. 15. VI., S. 208; Broadsheet Juni/Juli, S. 4.

[146]) Ekkl. 15. VI., S. 202–208 (Bild S. 201); Pant. 21. VI., S. 293–299; Orth. April/Juni, S. 181 f.; Juli/Sept., S. 255–260.

[147]) Welt 12. IX., S. 1.

[148]) Broadsheet März, S. 1.

[149]) Abgedruckt im Kath. 6. I. 1950, S. 3.

[150]) Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit 1. VII. 1949: Ekkl. 1. X., S. 315–317.

geführt, die überschüssigen kirchlichen Gewänder und sonstigen kultischen Gebrauchsgegenstände den Gemeinden der verwüsteten Gebiete überlassen und alle nicht verwendeten oder archäologisch wertvollen Weihgaben der Regierung zur Verfügung gestellt werden. Ausserdem sollen Ländereien aus kirchlichem Besitz zur Ansiedlung abgegeben sowie Lebensmittel und Kleider gesammelt werden. Auch ausländische Hilfe ist in Aussicht gestellt worden [151]).

Der Notlage sucht die Kirche auch durch eine Verbesserung der geldlichen Lage der Geistlichkeit [152]) abzuhelfen, die als eine der dringendsten Fragen (neben dem Problem der Anhänger des alten Kalenders und der Flüchtlinge) auf der am 27. Oktober 1949 neu eröffneten Synode anerkannt wurde [153]). Dadurch wird hoffentlich auch die Zahl der Theologiestudenten erhöht werden: fehlt doch nach einem besorgten Rundschreiben der Kirchenleitung vom 10. Dezember 1949 weithin der Nachwuchs in den kirchlichen Seminaren [154]). Für Geistliche, Religionslehrer und andere Religionsdiener ist durch ein Gesetz vom 29. April 1949 der Besuch der Schulen der «apostolischen Diakonie» vorgeschrieben worden. Sie dienen auch der Weiterbildung schon amtierender Geistlicher [155]). Ein Erlass untersagt den Priestern die Inanspruchnahme weltlicher Gerichte für interne Streitigkeiten (3. September 1949) [156]); ein Aufruf des hl. Synods bittet die Kirchenfürsten, die Bedeutung des Frauenstimmrechts in Hirtenbriefen zu betonen (3. September 1949) [157]). — Ein am 14. Juni 1949 erlassenes Gesetz regelt die Durchführung der geplanten 1900-Jahrfeier der Einführung des Christentums in Griechenland durch den Apostel

[151]) Ekkl. 15. IX., S. 297–301 (Aufruf des Königs vom 14. IX.); 1. XI., S. 346–351; Pant. 1. XI., S. 529 f.; Ök. P. D. Nr. 42 (Nov.); Kath. 6. I. 1950, S. 6. — Die kretische Kirche schloss sich dieser Hilfeleistung an: Pant. 1. XII., S. 581.

[152]) 19. VII. 1949 Erlass eines Gesetzes zur Änderung, Auslegung und Erweiterung der Bestimmungen über die Versicherungs- und Versorgungskasse des orthodoxen Pfarrklerus Griechenlands *(Ταμεῖον ἀσφαλίσεως καὶ ἀρωγῆς τοῦ Ὀρθοδόξου Ἐφημεριακοῦ κλήρου Ἑλλάδος = TAKE)*: Ekkl. 15. VIII., S. 266 f. (Rechnungslegung: Ekkl. 1. X., S. 318–321; 15. X., S. 336–338).

[153]) Ekkl. 1. XI., S. 351–353; 15. XII., S. 396 f. — Am 10. VI. hatte der neue Athener Erzbischof in einer feierlichen Sitzung die Leitung der Bischofssynode übernommen: Ekkl. 1. VII., S. 217–220.

[154]) Ekkl. 15. XII., S. 397 f., 402.

[155]) Ekkl. 15. V., S. 156, 166 f.; Diplomverteilung nach dem Abschlusse des 1. Lehrgangs am 15. VI.: Ekkl. 1. VII., S. 227–229.

[156]) Ekkl. 15. IX., S. 302.

[157]) Ekkl. 15. IX., S. 312; Pant. 21. X., S. 512 f.

Paulus [158]). Prof. Panajotis Bratsiotis regt aus diesem Anlasse eine grossangelegte Evangelisation an [159]).

Der neue Ökumenische Patriarch Athenagoras in **Konstantinopel** schickte nach seiner Thronbesteigung [160]) an die orthodoxen Patriarchen (auch an den Moskauer) sowie an den Erzbischof von Canterbury und an den Bischof der Schweizerischen Christkatholiken Begrüssungstelegramme [161]). Am 1. Februar 1949 erhielt er den Besuch des armenischen Patriarchatsverwesers Mesrop Aslanián [162]). Am 27. Mai inspizierte er die Geistliche Schule auf der Prinzeninsel Chalki [163]); am 10. September wurde die hl. Synode (durch die Neubesetzung von 6 Stellen) neu organisiert [164]). — Zur Weckung der geistigen Selbstbesinnung der (etwa 75 000) Glieder des Patriarchats werden Vorbereitungen zur Einrichtung einer «Geistlichen Diakonie» [165]) getroffen, und der Protosynkellos hat einen Aufruf veröffentlicht, in dem er dazu auffordert, an Stelle der bei Hochzeiten bisher verstreuten Geldstücke und Reiskörner: Blumenblätter als Zeichen des Gebetes der Anwesenden für den christlichen Wandel der Neuvermählten zu werfen [166]): dadurch soll diesem alten Brauch ein wirklich christlicher Sinn gegeben werden.

Die türkische Regierung ist dem Patriarchen dadurch entgegengekommen, dass sie die türkischen Aufsichtsbeamten über die orthodoxen Kirchen, Schulen und Einrichtungen abberufen und diese also wieder der alleinigen Aufsicht des Patriarchats unterstellt hat [167]). Überhaupt zeigt sich die Regierung jetzt der Religion (auch dem Islam) gegenüber duldsamer: am 20. Oktober 1949 wurden die Professoren der neu errichteten (islamisch-)theologischen Fakultät an der Universität Ankara ernannt [168]). Doch hat der Patriarch es am 19. Juli abgelehnt, ein allgemeines Exkommunikationsdekret gegen den Kommunismus (nach

---

[158]) Ekkl. 1. VIII., S. 249 f.; Pant. 1. IX., S. 422 f.

[159]) Kath. 17. XII., S. 390.

[160]) Ausführliche Beschreibung der Ankunft und Thronbesteigung: Orth. Jan./März, S. 19–70, 96–109.

[161]) ŽMP Mai, S. 3 f.; Orth. Jan./März, S. 55–57.

[162]) Orth. Juli/Sept., S. 273.

[163]) Orth. April/Juni, S. 191.

[164]) Orth. Juli/Sept., S. 286; Pant. 1. X., S. 477.

[165]) Orth. Juli/Sept., S. 287 f.

[166]) Pant. 21. IX., S. 460.

[167]) Broadsheet Okt./Nov., S. 3 f.

[168]) Islamic Review Dez., S. 50.

dem päpstlichen Muster) auszusprechen, wozu natürlich Rücksichten auf andere orthodoxe Landeskirchen beigetragen haben [169]).

Zum Nachfolger des Patriarchen als Oberhaupt der orthodoxen Griechen in Nord- und Südamerika wurde am 7. Juni 1949 der bisherige (seit 1947) Metropolit von Rhodos und frühere (seit 1931) Erzbischof von Australien, Timotheos (Evangilídis) [170]), bestimmt, und als dieser noch vor seiner Abreise am 4. Oktober 1949 in Konstantinopel nach längerer Krankheit starb[171]), wurde am 3. November der langjährige griechische Geistliche in London, Metropolit Michael (Konstandinídis) von Korinth, ernannt [172]), der am 2. Dezember nach Amerika abreiste [173]). — Der jetzige Metropolit von Australien, Theophylakt, hat am 8. Februar 1949 Wellington auf Neuseeland besucht, wo mit den Nachbargemeinden etwa 800 Griechen leben. Weitere 300 Orthodoxe sind Russen und Syrer [174]).

Die **kyprische** Kirche [175]) hat mit ähnlichen Problemen zu ringen wie diejenige Griechenlands, für dessen Bürgerkriegsgeschädigte sie sammeln will [176]). Eine Synode am 17. März 1949 beschäftigte sich mit der Ausbildung und Besoldung der Geistlichkeit, einer besseren Organisation der Klöster, der Unterrichtung des Volkes über die Anhänger des alten Kalenders (die als Schismatiker gelten) und über allerlei Sekten [177]). Um diesen zu steuern, verbietet der Bischof von Salamis die Verteilung des Hl. Abendmahls vor oder nach dem Gottesdienste, und zur Pflege des Heimischen Geistes sollen in Zukunft nur an der neugegründeten [178]) Apostel Barnabas-Theologenschule ausgebildete Geistliche eingestellt werden (Ausnahmen bedürfen der Zustimmung der hl. Synode) [179]). Ein katholisierender Geistlicher wurde ausgeschlos-

[169]) Welt 20. VII., S. 1.

[170]) Ekkl. 15. VI., S. 216. — Timotheos wurde 23. IV. 1880 in Polychnitos auf Mytilene geboren, studierte auf Chalki, Geistlicher der Griechen in Bukarest, 1921 Vertreter des Ökum. Patr. bei der rumänischen Kirche: Ekkl. 15. X., S. 339 f.; Pant. 11. X., S. 492 f. — Vgl. IKZ 1948, S. 250.

[171]) Ekkl. 15. X., S. 339 f.; Pant. 11. X., S. 492 f.

[172]) Enoria (Halbmonatsschrift der griechischen Kirche, Athen) 1. XI., S. 292; Ekkl. 15. XI., S. 375; 1. XII., S. 391.

[173]) Ekkl. 15. XII., S. 405.

[174]) Orth. April/Juni, S. 188 f. — Vgl. IKZ 1948, S. 186.

[175]) Robert B. Francis: The Mediaeval Church of Cyprus, London 1949. Ecclesiological Society (Architektur-geschichtlich), vgl. Broadsheet April/Mai, S. 4.

[176]) Ekkl. 1. XII., S. 391.

[177]) Ekkl. 1. VI., S. 199.

[178]) Ekkl. 1. X., S. 326.

[179]) Ekkl. 15. IX., S. 312.

sen [180]). Im übrigen bemüht sich die Kirche, die Verbindung mit Griechenland aufrecht zu erhalten: die Einführung anderer als in Griechenland gedruckter Kinderlesebücher wurde von der Synode bedauert, und die Eltern werden angehalten, ihre Kinder nur in griechische Schulen zu schicken. Diese Betonung des griechisch-nationalen Geistes greift trotz einem Aufenthalte des anglikanischen Bischofs von Gibraltar (der früher lange Geistlicher auf der Insel war) [181]) auch auf das politische Gebiet über. Die Zusammenarbeit einzelner Bevölkerungsgruppen mit den englischen Behörden (über das unbedingt notwendige Mass hinaus) wurde als Zustimmung zur «Verlängerung der Knechtschaft» ausgelegt (Juni 1949) [182]), und im Januar 1950 organisierte die Kirche eine Unterschriftensammlung für eine Abstimmung über den politischen Anschluss an Griechenland [183]). Gegen diese Bestrebungen haben allerdings die Türken der Insel (etwa 20 v. H. der Bevölkerung) am 11. Dezember 1949 in einer Protestversammlung erklärt, ein Anschluss könne zum Bürgerkriege auf der Insel führen [184]).

Eine Synode unter dem Vorsitze Patriarch Alexanders III. von **Antiochien** (17./25. August 1949) regelte die hierarchischen Verhältnisse der Patriarchatsangehörigen in Süd- und Nordamerika, bestimmte die Rechte einzelner Kirchenfürsten innerhalb ihrer Diözesen (zu denen eine neue «Ḥaurān» [Auranitis] treten soll), besprach Massnahmen gegen die Ernsten Bibelforscher und die Sabbatianer und beschloss die Ausarbeitung einer neuen Mönchsregel [185]).

Der uniert-melkitische [186]) Patriarch von Antiochien, Maximos IV., begrüsste das päpstliche Vorgehen gegen den Kom-

---

[180]) Ekkl. 1. X.. S. 326.

[181]) Broadsheet März, S. 3.

[182]) Ekkl. 15. IX., S. 311.

[183]) Kieler Nachrichten 17. I. 1950, S. 1.

[184]) Or. Mod. Okt./Dez., S. 156, nach «Cumhuriyet» (türk. Ztg., Konstantinopel) 12. XII.

[185]) Pant. 21. IX., S. 461.

[186]) Erzbischof Chrysostomos von Athen: *Ἡ λατινικὴ προπαγάνδα ἐν Συρίᾳ*, hrsg. von G. F. Triandaphyllakis, Alexandrien 1949 (Pant. 21. III., S. 157 f., als für die Gegenwart wichtig bezeichnet). — Die Zahl der Katholiken (und Unierten) im Nahen Osten wird vom KKblHild. 1. II. 1948, S. 6, folgendermassen angegeben: Ägypten 227 100; Iran: 12 000; ʿIrāq: 68 900; Libanon: 540 000; Palästina: 125 000; Saʿūdisch-Arabien: unbekannt; Jemen: unbekannt; Syrien: 110 000; Türkei: 17 500; Transjordanien: 10 000.

munismus, das durch positive soziale Massnahmen der Kirche unterstützt werden müsse [187]).

Auf der Amsterdamer Weltkirchenkonferenz (August/September 1949) haben sich die Abgeordneten der beiden hier vertretenen **monophysitischen** Kirchen, der äthiopischen und der indisch-jakobitischen (malabarischen), mit dem in Amerika (früher in London) wirkenden armenischen Geistlichen Šnork Kalustián zusammengefunden (im ganzen 7 Personen), um eine regelmässige Fühlungnahme der monophysitischen Kirchen (ausser den genannten noch der Antiochener jakobitischen und der koptischen) in die Wege zu leiten, die gleichzeitig einer gegenseitigen Übereinkunft auf dogmatischem Gebiete dienen soll und die den Anstoss zur Veröffentlichung von Selbstdarstellungen dieser Kirchen in englischer und französischer Sprache geben will, um zu vermeiden, dass diese Kirchen nur aus den Darstellungen ihrer Gegner bekannt werden. Für die Zwecke allgemeiner Unterrichtung soll einstweilen das Blatt der jakobitischen Malabarkirche dienen: «The Star auf the East», das in Adur (Staat Travankur) von Dr. C. T. Eapon herausgegeben wird. Die Zusammenkünfte sollen wiederholt werden [188]). — Die indische Christenheit will 1950 eine grosse Gedenkfeier für den Apostel Thomas begehen, der nach der Überlieferung im Jahre 50 mit der Missionierung in Indien begann [189]).

Am 23. November 1949 wurde durch eine Bombenexplosion die Auferstehungskirche in **Jerusalem** schwer beschädigt [190]). — Das israelische Abgeordnetenhaus hat beschlossen, allen russisch-orthodoxen Besitz in Israel der Verwaltung des Leiters der Moskauer geistlichen Mission in Palästina, Archimandrit Leonidas (Lobačev), zu unterstellen[191]). Das Eigentum in den jordanischen[192]) Gebieten bleibt hingegen in der Verwaltung der Münchner Emigrationskirche [193]). — Am 8. November 1949 ordnete Papst Pius XII.

---

[187]) Überblick (Ztschr., München) 3. XII., S. 7.

[188]) Broadsheet April/Mai, S. 3.

[189]) Kath. 17. XII., S. 390. [190]) Ekkl. 1. XII., S. 391.

[191]) Ök. P. D. 16. IX; ŽMP März, S. 8 f.

[192]) Von den 300 000 Bewohnern Transjordaniens (der Staat hat sich inzwischen um die arabischen Teile Palästinas vergrössert und heisst seit 1. VII. 1949: Jordanien) waren 270 000 Muslime und 30 000 Christen, darunter 19 000 Orthodoxe und 10 106 Katholiken (5797 des lateinischen und 4308 des melchitisch-unierten Ritus): Osservatore Romano 15. VIII. 1946, danach Or. Mod. Juli/Dez. 1946, S. 103.

[193]) Broadsheet Dez., S. 4.

abermals Gebete für die Wiederherstellung der Ordnung an den Heiligen Stätten an[194]). Zum neuen Lateinischen Patriarchen von Jerusalem ernannte er am 12. Dezember 1949 den bisherigen Nuntius im Heiligen Lande, Albert Gori[195]). — Am 28. Oktober 1949 starb der armenisch-gregorianische Patriarch von Jerusalem (seit 1944), Guregh II. (Der-Israelián), in Beirut [196]).

Nach der Aufhebung der gemischten und Fremden-Gerichtsbarkeit in Ägypten (15. Oktober 1949) [197]) hat Patriarch Christof II. von **Alexandrien** am 29. Oktober 1949 verfügt, dass nun neben den ägyptischen und staatenlosen Orthodoxen auch die ausländischen in allen Ehe- und Scheidungssachen seiner Gerichtsbarkeit unterstehen [198]). — Ende August 1949 hat das Patriarchat eine technische Abendschule eingerichtet [199]), offenbar, um auch auf diesem Gebiete einen Zusammenhalt der orthodoxen Gemeinde zu erreichen. Es haben sich nämlich in den letzten Monaten hier Schwierigkeiten eingestellt, besonders mit der (national-)griechischen Gemeinschaft in Alexandrien, der gegenüber der Patriarch am 8. Juni 1949 in einer Verlautbarung die Notwendigkeit eigener Patriarchatsschulen begründete, da die griechischen National- und die Staatsschulen in kirchlicher Hinsicht zu lax seien [200]). Überdies hatte sich offenbar ein erheblicher Teil der Gemeinde an einer Feier für den hl. Anton von Padua in der römisch-katholischen Kirche beteiligt und Beträge für die dortige Gemeinde gespendet. Der Patriarch betonte, dass diese Gelder zu orthodoxie-feindlicher Propaganda verwendet würden, und behielt sich im Wiederholungsfalle weitere Schritte vor [201]). Er bat überdies den griechischen Gesandten, sich in seinem Sinne bei der griechischen Gemeinschaft in Alexandrien einzusetzen. Da dieser nicht darauf einging, hat der Patriarch am 16. Juli einstweilen seine Beziehungen zu ihr abgebrochen [202]) und versucht, durch einen Erlass vom 29. August

---

[194]) Osservatore Romano 11. XI., danach Or. Mod. Okt./Dez., S. 153.

[195]) Osservatore Romano 12. XII., danach Or. Mod. Okt./Dez., S. 165. — Über seinen Vorgänger Ludwig (Alois) Barlassina, der am 27. IX. 1947 starb, vgl. IKZ 1948, S. 129. — Abreise Goris dorthin Anfangs Februar 1950: Welt 4. II. 1950, S. 1.

[196]) Or. Mod. Okt./Dez., S. 165. — Geboren 1895 in Persien (also wahrscheinlich in Neu-Dschulfa bei Iṣfahān), 1945 in Ečmiadzin durch Katholikos Georg VI. geweiht. — Vgl. IKZ 1945, S. 144.

[197]) Vgl. dazu Or. Mod. Okt./Dez., S. 171 f.

[198]) Pant. 11. XI., S. 539–542.

[199]) Pant. 1. IX., S. 419.

[200]) Pant. 11. VI., S. 282–284.

[201]) Pant. 21. VI., S. 303.

[202]) Pant. 21. VII., S. 348.

eine neue Pfarreinteilung in Alexandrien mit genau geregelten Zuständigkeiten einzuführen [203]). Doch musste die Durchführung dieser Verfügung für die Zeit der Abwesenheit des Vorsitzenden der Gemeinschaft alsbald ausgesetzt werden [204]). Auch in der Diözese Johannesburg (Südafrika) scheint es zu Wirren gekommen zu sein. Es wird vor angeblichen eingeborenen Orthodoxen gewarnt, die sich durch ihre Bekenntnis lediglich kirchliche Unterstützung erwerben wollen [205]).

Über seine Diözese hinaus griff der Patriarch durch einen erneuten Aufruf zum Schutze der Heiligen Stätten in Palästina (21. April 1949), wobei er sein Bedauern darüber ausdrückte, dass seine bisherigen Bemühungen [206]) ungehört verhallt seien [207]). Eine ähnliche Verwahrung legte übrigens auch der Ökumenische Patriarch ein [208]). Auf ein Schreiben des libanesischen Vertreters bei den Vereinten Nationen hin sprach Patriarch Christof sich am 15. Oktober 1949 für die Aufrechterhaltung des Status quo in Jerusalem aus [209]) und legte gegen das Vorgehen der israelischen Behörden in der Frage der Heiligen Stätten bei der anglikanischen Kirche Verwahrung ein [210]). — Politisch trat der Patriarch wiederholt durch Reden hervor, in denen er seiner Verbundenheit mit Griechenland Ausdruck verlieh [211]); daneben stehen Kundgebungen gegen den Kommunismus [212]) und die (in ähnlichen Fällen stets übliche) Teilnahme an staatlichen Gedenkfeiern wie derjenigen anlässlich des 100. Todestages des Begründers des modernen Ägyptens und der jetzigen Dynastie Muḥammad ʿAlī [213]).

Der apostolische Internuntius in Ägypten (seit 1947), Msgr. Arthur Hughes, ist am 12. Juli 1949 plötzlich in London gestorben [214]). Beim Trauergottesdienste für ihn liess sich auch Patriarch Christof II. vertreten [215]). Zu seinem Nachfolger wurde

---

[203]) Pant. 1. IX., S. 413–418.
[204]) Pant. 11. IX., S. 438–440.
[205]) Pant. 1. IX., S. 422.
[206]) Vgl. IKZ 1948, S. 189; 1949, S. 180.
[207]) Pant. 1. V., S. 220–222.
[208]) Ekkl. 15. V., S. 167.
[209]) Pant. 21. X., S. 509; Ekkl. 1. XII., S. 391.
[210]) Pant. 21. XII., S. 605.
[211]) Z. B. Pant. 1. IV., S. 163–167; 11. IV., S. 179–182 usw.
[212]) Z. B. Pant. 11. VIII., S. 385–389.
[213]) Pant. 1. XII., S. 577 f.
[214]) H. K. Sept., S. 542.
[215]) Pant. 21. VII., S. 361.

im Oktober der Titular-Erzbischof Albert Levame von Cherson ernannt [216]).

Der **koptische** Patriarch Joasaph II. hat im Spätsommer 1949 zur Wahrung seiner Belange in Südafrika einen Vertreter in Johannesburg ernannt [217]).

Im Frühjahr 1949 erfolgte in Addis Abbeba **(Abessinien)** die Grundsteinlegung zu einer schwedischen lutherischen Kirche (die Schweden sind am Aufbau des Landes stark beteiligt). Kaiser Hāila Selāsē spendete 30 000 Dollar für den Bau [218]).

(Ein Bericht über das orthodoxe Echo auf die Amsterdamer Tagung im Sommer 1949 soll folgen.)

Hamburg, 30. Januar 1950.

Bertold Spuler

---

[216]) Pant. 1. XI., S. 530; Or. Mod. Okt./Dez., S. 172.
[217]) Pant. 21. IX., S. 465.
[218]) Kath. 25. VI., S. 206.